

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 25/2 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.2.61347

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Sehr wertvoll sind auch die beiden den aktuellen Forschungsstand analysierenden Beiträge am Beginn des Bandes von Adrien Demoustier über »Les Jésuites et l'enseignement à la fin du XVI^e siècle« (S. 12–28) und über die »Élaboration de la Ratio Studiorum, 1548–1599« von Dominique Julia (S. 29–69). Die beiden Herausgeber schildern hierin zusammenfassend sowohl die Voraussetzungen, Ausgangsbedingungen und Intentionen der »Ratio Studiorum« als auch die Entstehungsgeschichte des Textes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Rahmen jahrzehntelanger Praxiserfahrungen in den ersten Ordenskollegien (die ersten Kollegsgründungen in Frankreich erfolgten u. a. 1556 in Billom und 1563 in Paris, also Jahrzehnte vor der definitiven Verabschiedung der Studienordnung), Diskussionen von Kollegsrektoren, Visitatoren und Provinzial- und Generaloberen in den diversen Ordensgremien sowie die Beschlußfassungen von 1586, 1591 und 1599. Der Leser erhält in diesen beiden kompakten und informationsreichen Artikeln eine denkbar umfassende und qualifizierte Einführung in die Materie und einen kompetenten Überblick über den Stand der Forschung. Mehr kann man wahrlich nicht von einer Einführung erwarten, denn zu der Vielzahl der angesprochenen Themenkomplexe gibt es bereits eine Fülle einschlägiger Fachliteratur, die man bei weitergehendem Interesse konsultieren kann und auf die im Text auch ausdrücklich verwiesen wird.

Angesichts dieser durchweg positiven Bilanz fallen kleinere Mängel und Schwächen nicht entscheidend ins Gewicht. So vermißt der Benutzer des Glossars (Lexique Latin) und des Index im Anhang ein wichtiges Stichwort wie *Litterae Annuae*, also die Jahresrechnungsbereichte eines Kollegrektors an seinen Provinzialoberen, obwohl gerade diese Berichte wesentlich zu den Rechten des Provinzials (S. 74–89) und den Pflichten des Rektors (S. 90–95) gehörten. Diesen Sachverhalt kann man sich zwar auch über die Stichwörter »Provincial« und »Recteur« (Glossar, S. 285 bzw. Index, S. 308) erschließen, aber eine Aufnahme dieses Begriffes in den wissenschaftlichen Hilfsapparat wäre ein durchaus benutzerfreundliches Desiderat für eine eventuelle Neuauflage.

Zusammenfassend darf diese aktuelle Ausgabe der »Ratio Studiorum« aufgrund der gelungenen und ansprechend sprachlichen Gestaltung der Übersetzung und der kenntnisreichen und wohlabgewogenen einführenden inhaltlichen Erläuterungen jedem empfohlen werden, der sich wissenschaftlich mit der »Ratio Studiorum« als Studienordnung und Rahmenlehrplan für das Jesuitenschulwesen sowie der Pädagogik, der Didaktik und dem Kollegiensystem der Jesuiten im Frankreich des Ancien Régime beschäftigt. In dieser Hinsicht hat die vorliegende Ausgabe sicherlich eine berechtigte Aussicht, ein Standardwerk werden zu können.

Michael MÜLLER, Mainz

Daniel TOLLET (Hg.), L'Europe des Diètes au XVII^e siècle. Mélanges offerts à Monsieur le professeur Jean BÉRENGER, Paris (Sedes) 1996, 310 S. (Regard sur l'histoire, 112).

Die Überreichung von Festschriften ist in Frankreich weniger üblich als in der deutschen und mitteleuropäischen Tradition, und so ist die vorliegende Festgabe zum 60. Geburtstag von Jean BÉRENGER, Professor an der Universität Paris IV – Sorbonne und hervorragender Kenner der Geschichte des Habsburgerreiches, nach den Worten des Herausgebers zugleich eine Referenz an den Jubilar wie auch an sein Arbeitsgebiet. Der Band enthält demzufolge nicht nur wie gewohnt Beiträge von Schülern und Freunden, sondern besteht zu einem gewichtigen Teil aus Aufsätzen des Geehrten selbst, die zwischen 1965 und 1992 an teils schwer zugänglicher Stelle erschienen sind und beinahe gänzlich den ersten Schwerpunkt des Bandes ausmachen, der den Ständen in Ungarn, genauer gesagt in den zum Habsburgerreich gehörenden Landesteilen Ungarns, gewidmet ist. Ergänzt werden diese sieben Analysen BÉRENGERS durch zwei aktuelle Studien von Philippe ROY über

den Landtag von 1687 (S. 97–113) und Károly KECSKEMÉTI. Es folgen weitere Beiträge zu Mitteleuropa, den österreichischen Stammländern und dem Wiener Hof (J. BÉRENGER, Thomas WINKELBAUER, Christine LEBEAU, Jean-Michel THIRIET), Transsylvanien (Jean NOUZILLE, S. 191–208), den Reichstagen in der Mitte des 17. Jahrhunderts (Klaus MALETTKE, S. 209–221) und Polen (Andrzej WYCZANSKI, Maciej SERWANDSKI, Daniel TOLLET), bevor nach einem Aufsatz über die *Cortes* von Valencia (Jean-Luc LE FLEM, S. 259–266) noch einmal Jean Bérenger mit zwei Studien über die Handelspolitik der Provinzialstände in der Bretagne und deren Beitrag zur Aufrüstung der französischen Kriegsmarine zu Wort kommt, letztere allerdings auf die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg bezogen. Überhaupt geht der zeitliche Rahmen des Sammelbandes trotz der Begrenzung im Titel in Einzelfällen weit über das 17. Jahrhundert hinaus; dies gilt für BÉRENGERS Untersuchung zum Verhältnis zwischen Maria Theresia und den ungarischen Ständen (S. 113–121) und Ch. LEBEAUS Ausführungen zur Zusammensetzung der niederösterreichischen Ständen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (S. 171–183) ebenso wie für die Beurteilung der ständischen Verfassung durch den »Moniteur universel« 1804/05 (J.-M. THIRIET, S. 185–190) und besonders K. Kecskemétis Beitrag, der sich mit der Diskussion der ungarischen Stände über die Abschaffung der Todesstrafe beschäftigt, die allerdings erst im Jahre 1843 erfolgte (S. 123–143).

Im Mittelpunkt des Bandes stehen aber erwartungsgemäß die das 17. Jahrhundert kennzeichnenden Auseinandersetzungen zwischen fürstlicher Souveränität einerseits, ständischen Traditionen und Privilegien andererseits, so in Jean BÉRENGERS sorgsam Annäherungen an das sich auf das Mittelalter berufende ungarische Staatsrecht (S. 15–35), das die Freiheitsrechte der Stände garantierte, die theoretischen Grundlagen des Absolutismus ungarischer Prägung (S. 53–57) und die Vorstellung von Nation (S. 81–96) sowie die Praxis der *Gravamina* (S. 56–67), die sich nicht zuletzt gegen die Aktivitäten der kaiserlichen Armee richteten (S. 37–51, bes. S. 46f.), während die Gegenreformation in Ungarn weniger konflikträftig verlief als in anderen Teilen der Habsburgermonarchie (S. 69–79). Demgegenüber werden die nicht-mitteleuropäischen Varianten der Ständeproblematik etwas beiläufig abgehandelt (s. o.); Untersuchungen zu den Konflikten zwischen König und Parlament während der Fronde, zu weiteren spanischen Regionen oder einzelnen Reichsständen sowie den skandinavischen Ländern wären für ein differenziertes Bild eines »Europas der Stände« zweifellos eine wünschenswerte Ergänzung gewesen.

Bei aller thematischen und zeitlichen Bandbreite eint den Band vor allem aber ein übergeordnetes Interesse, so Yves DURAND in seiner stark auf den an französische Verhältnisse gewöhnten Leser zugeschnittenen Einführung (S. 11–14): die Hervorhebung der Verschiedenheit des absolutistischen Frankreich – das zwar in einigen Randregionen ebenfalls Provinzialstände kannte, ohne daß diese jedoch eine eigenständige politische Rolle hätten spielen können – von Spanien und vor allem den mitteleuropäischen Ständestaaten, wobei die Unterschiede zwischen diesen oder sogar innerhalb der habsburgischen Lande nicht verschwiegen werden sollen. Dahinter stand nicht allein der Wunsch, das *Œuvre* des Geehrten in einem übergreifenden Zusammenhang zu präsentieren, sondern auch das Ziel, Verständnis für die staatlichen Traditionen Ostmitteleuropas zu wecken, durchaus mit Blick auf die jüngsten politischen Umwälzungen in den entsprechenden Ländern. Diesen Gegenwartsbezug nimmt explizit Vladimir Claude FISERA in einem abschließenden Ausblick auf, indem er Verbindungslinien zwischen dem ständischen System der Frühen Neuzeit und den neuralgischen Punkten moderner Staatlichkeit in Ostmitteleuropa aufzeigt, namentlich zu Minderheitenproblematik und Nationalitätenkonflikten, die er u. a. im exklusiven Selbstverständnis der frühneuzeitlichen Ständevertretungen als eigentlicher »Nation« angelegt sieht, das Selbstdefinition nur in Abgrenzung zum »anderen« ermöglicht und tendenziell eine Identifikation der »Mehrheit« mit dem Ganzen, d. h. dem Staat, unter Ausschluß der Minderheiten bewirkt habe. So ist es dank der Entscheidung, den vorliegenden Band in

Abweichung von der in Festschriften üblicherweise vorzufindenden Themenvielfalt thematisch enger zu begrenzen, gelungen, bei aller unvermeidlichen Heterogenität der einzelnen Beiträge einen breiten und zugleich über weite Strecken fundierten Überblick über die Vielfalt der ständischen Verfassungen im frühneuzeitlichen Europa zu vermitteln. Gerade der nichtfranzösische Leser wird es zudem zu schätzen wissen, zehn wichtige Aufsätze Jean BÉRENGERS in einem Band vereint zu finden und so die Entwicklung und das Werk dieses bedeutenden Historikers über 27 Jahre hin wenigstens in Ausschnitten kennenzulernen und nachvollziehen zu können.

Markus MEUMANN, Halle/Paris

Klaus MALETTKE, Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert. Beiträge zum Einfluß französischer politischer Theorie, Verfassung und Außenpolitik in der Frühen Neuzeit, Marburg (Hitzeroth) 1994, 445 p.

K. Malettke qui est un spécialiste reconnu de l'histoire du royaume de France à l'époque moderne s'est aussi affirmé comme un excellent historien des relations internationales, en insistant sur les rapports entre le Saint-Empire et la France. Tous ces aspects se retrouvent dans ce recueil d'études qui abordent des sujets très divers, néanmoins marqués par une forte unité: l'étude des relations franco-allemandes.

Le premier chapitre propose un réexamen de ces relations. L'auteur rappelle en particulier que l'historiographie moderne a démontré que la notion d'«ennemi héréditaire» n'est pas ancienne, mais qu'elle appartient au domaine de la légende et qu'elle est née dans le dernier tiers du XIX^e siècle. Le second chapitre expose les perspectives de la recherche sur les relations franco-allemandes, surtout à travers les travaux allemands parus depuis 1945. Cette synthèse admirablement informée permet de parcourir des yeux tout le paysage historiographique et une telle enquête, minutieuse et exhaustive, sur les recherches portant sur une large période – fin du XV^e – début du XIX^e siècle – est un moyen très commode pour un lecteur français d'aborder la recherche en Allemagne. Ce chapitre choisit aussi un thème plus précis pour aborder une comparaison internationale, le thème de la vénalité des offices. Partant du cas français – et il faut saluer la connaissance exceptionnelle que K. M. a des travaux faits en France –, l'auteur aborde le cas de nombreux pays européens, et il montre ainsi comment l'histoire comparée est utile pour étudier des questions historiques fondamentales qui rendent compte de l'évolution des sociétés – les hiérarchies et les mobilités – à l'échelle de l'Europe.

Dans le chapitre III, K. M. s'interroge sur l'influence française à propos de la définition de l'Etat moderne en Europe. Il étudie d'abord le temps de Richelieu et se penche en particulier sur le plan du cardinal-ministre, destiné à assurer la sécurité en Europe grâce à la garantie réciproque de tous les signataires de la paix qui devait mettre fin à la longue guerre européenne. C'est surtout le modèle de l'absolutisme de Louis XIV qui fascina l'Europe et l'auteur en apporte de nouvelles preuves. A partir de la définition de la souveraineté présentée par Jean Bodin à la fin du XVI^e siècle, la notion de »droit divin« permet au roi de France de renforcer son pouvoir. L'auteur montre comment par exemple cet absolutisme a inspiré la mutation politique au Danemark dès 1665, mais souligne des imitations – ou des analogies – en Prusse ou en Autriche. Si K. M. évoque le rayonnement de cet absolutisme français dans l'Allemagne du XVIII^e siècle, il cherche à voir comment les publicistes de l'Empire ont réagi aux idées de Bodin sur la souveraineté et aux pratiques politiques françaises, en particulier à travers les citations que ces auteurs ont fait du théoricien français ou à travers les visions de l'Empire qu'ils ont proposés. Avec J.-J. Moser (1701–1785), l'équilibre apparaît comme la règle de l'empire et fait de lui l'Etat le plus heureux et le plus respectable de l'Europe.